

Zürich

Zweite Chance für Lehrabbrecher

Der Verein Urupu vermittelt jungen Erwachsenen, die bereits mehrere Ausbildungen aufgegeben haben, einen Einstieg in die Arbeitswelt. Die treibende Kraft hinter dem Projekt ist Ruedi Winkler.

Werner Schüepp

Zürich - Die Anforderungen für Jugendliche, die eine Lehrstelle suchen, werden immer höher angesetzt. Dabei bräuchte es eigentlich mehr Ausbildungsplätze für Schulabgänger, die in der Schule nicht mit so guten Noten glänzen. «Bei ihnen hapert es manchmal schon beim Vorstellungsgespräch. Häufig bleibt der Kaugummi im Mund oder das Handy klingelt», sagt Ruedi Winkler. Er ist Präsident des Vereins Urupu, den er mit den heutigen Vorstandsmitgliedern gegründet hat. Mit der eigentlichen Vermittlungsarbeit ist Ludi Fuchs, ebenfalls Gründungsmitglied, beauftragt. Die Zielgruppe sind junge Erwachsene im Alter von 16 bis 25 Jahren, welche die obligatorische Schule beendet haben, eines oder diverse Brückenangebote hinter sich oder eine oder mehrere Lehren abgebrochen haben und die kaum mehr ein Angebot haben. Winkler ist überzeugt: «Man muss diesen jungen Menschen eine Chance geben, ihr Potenzial zu nutzen.» Urupu ist übrigens ein Fantasienamen, der aus der Sprache der Maori abgeleitet ist.

Der Verein Urupu setzt bei der praktischen Arbeit an. Die Jugendlichen bewerben sich mithilfe des Vereins für einen geeigneten Job, in der Regel bei einer Firma. So lernen sie, sich in der Arbeitswelt zurechtzufinden und erste Verantwortung zu übernehmen. Winkler: «Es geht darum, die ersten Schritte zu tun. Das heisst, Stellenantritt und Gelingen der ersten Monate.» Die schulische Ausbildung und alles Weitere folge zu einem späteren Zeitpunkt.

SP-Präsident mit Schnauz

Zwei Beispiele aus dem Alltag von Urupu. S. hat bei einer Versicherung in St. Gallen das KV gemacht, aber die Abschlussprüfung nicht bestanden. In der Prüfungszeit starb seine krebserkrankte Mutter. Am liebsten möchte er nicht in einem Büro arbeiten, sondern in einem Heim, wo Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung leben. Urupu vermittelt ihm ein Praktikum bei der Stiftung Wagerenhof.

Ein weiterer Fall ist A., der seine alleinerziehende Mutter und die jüngeren Geschwister derart terrorisiert, dass ab und zu die Polizei erscheinen muss. Er würde gern als Koch arbeiten. Dank der Unterstützung von Urupu wohnt und arbeitet A. heute im Gfellergut, einem sozialpädagogischen Zentrum in Zürich.



Ein Mann der Praxis: Ruedi Winkler. Foto: Tom Kawara

Spendenparlament 500 Franken für Integration

Das Zürcher Spendenparlament (ZSP) unterstützt soziale und kulturelle Projekte, die der Integration dienen. Die Mitgliedschaft beim ZSP beträgt für Privatpersonen jährlich 500 und für juristische Personen 2500 Franken. Der «Tages-Anzeiger» unterstützt das ZSP im Rahmen einer Medienpartnerschaft. (TA)

schen Arbeitsamt, das er ab 1993 als Direktor leitete. Er konnte damals nicht ahnen, dass er als dessen letzter Direktor in die Geschichte eingehen sollte. Winkler erinnert sich: «Es waren die turbulenten Zeiten der ersten grossen Arbeitslosenschübe.» Zürich habe Mitte der 90er-Jahre mit aller Wucht zuerst die Arbeitsmarktlage in der Deutschschweiz gespürt, die drei Buchstaben RAV für die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren waren damals noch ein Fremdwort. Pro Monat strömten 500 bis 700 Arbeitslose auf das Arbeitsamt. Winkler baute während der Rezessionsjahre das Amt von 100 auf 350 Mitarbeiter aus und hat den Personalbestand dann wieder auf 200 reduziert, als der Konjunkturaufschwung es nötig machte.

Als die Wirtschaftslage sich wieder stabilisiert hatte, übernahm 2001 das RAV die Aufgaben auf Stadtgebiet, womit das städtische Arbeitsamt sein Kerngeschäft verlor und aufgelöst wurde. Stadträtin Monika Stocker (Grüne) sagte damals, es sei ein wesentlicher Verdienst Ruedi Winklers gewesen, dass man in Zürich die Krise der 90er-Jahre gut überstanden habe.

Hilfe vom Spendenparlament

Verschiedene Projekte, ehrenamtliche Präsidien, die Suche nach Lösungen und Ideen, es sind viele Themen, die Ruedi Winkler auf Trab halten. Seit 2001 führt er in Zürich-Albisrieden ein Büro für Personal- und Organisationsentwicklung. Der 74-jährige arbeitet immer noch von Montag bis Freitag. Vielleicht sei er ein Spätberufener, allerdings sei das Alter für ihn noch nie ein Grund gewesen, untätig zu sein, sagt er.

Wie geht es mit Urupu weiter? Vorerst ist das Projekt auf einen Pilotbetrieb von drei Jahren angelegt. Das Budget des Vereins ist nicht gross, deshalb sei man um den Beitrag vom Zürcher Spendenparlament (ZSP) froh. Solch sinnvolle Projekte zu unterstützen, sei dringend notwendig, findet ZSP-Präsidentin Susann Egli. «Keine Lehrstelle zu finden, ist für die Jugendlichen oft eine Negativspirale, geprägt von Existenzängsten und Verunsicherung. Je früher die Unterstützung erfolgt, desto besser ist die Chance, dass die Teenager Perspektiven haben», sagt sie.

Das Spendenparlament tagt diesen Donnerstag, 17.45 Uhr, im Rathaus. Gast ist die Schauspielerin und Autorin Laura de Weck. Die Sitzung ist öffentlich.

Glosse

Allein in der Velowüste

In Zürich sieht man nur alle halbe Stunde eine Velofahrerin oder einen Velofahrer, weshalb die Fussgänger und Automobilisten Velofahren für unnormal halten. Dieses Stadtbild zeichnen SP und Grüne in einem gemeinsamen Postulat, das im Gemeinderat mit 26 Unterschriften gewichtig auftritt. Sie verlangen automatische Velozählstellen, die das Veloverkehrsaufkommen für die Öffentlichkeit deutlich sichtbar machen. Zum Beispiel am Limmatquai oder auf der Militärbrücke sollen die bestehenden verdeckten Zählstellen mit Anzeigetafeln so umgerüstet werden, dass die aktuellen Tages- und Jahressummen sichtbar sind, inbegriffen die Vorjahreszahlen. In mehreren europäischen Städten wie Wien oder Kopenhagen seien solche Zählstellen zur Sensibilisierung installiert worden, schreiben Simon Diggelmann (SP) und Matthias Probst (Grüne) in der Begründung. «Einerseits kann den Velofahrerinnen und Velofahrern signalisiert werden, dass sie nicht alleine unterwegs sind, und andererseits wird den anderen Verkehrsteilnehmenden gezeigt, dass Velofahren etwas ganz Normales ist und viele Menschen das Velo als alltägliches Fortbewegungsmittel nutzen.» Als Kronzeuge wird das deutsche Verkehrsministerium zitiert: «Ein Fahrradzähler ist ein sichtbarer Beweis für eine entschlossene Radverkehrspolitik.» Spätestens mit diesem Satz haben sich die Postulanten aber die Unterstützung der SVP verscherzt. (jr)

Stadtwerk Winterthur soll eine AG werden

Winterthur - Stadtwerk Winterthur soll nach Angaben des Stadtrats verselbstständigt werden. Für die notwendigen Arbeiten beantragt er beim Grossen Gemeinderat einen Projektkredit von 650 000 Franken, verteilt über drei bis vier Jahre. Als neue Rechtsform steht für den Stadtrat eine Aktiengesellschaft im Vordergrund. Die Auslagerung ist Teil des Sanierungsprogramms Balance, mit dem der städtische Finanzhaushalt ins Lot gebracht werden soll. Über die Verselbstständigung wird das Stimmvolk entscheiden. Die SP steht den Plänen kritisch gegenüber. Die geplante Umwandlung in eine Aktiengesellschaft sei ein gefährlicher Schritt in Richtung Privatisierung des Service public. (wsc)